

Johannes B. Bauer/Johannes Marböck/Karl M. Woschitz (Hrsg.), **Bibeltheologisches Wörterbuch**, vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, Verlag Styria, Graz–Wien–Köln 1994, 622 S., 175,- DM. **A 1**

Ein Klassiker erscheint in neuem Gewand. 1959 war ein bibeltheologisches Wörterbuch auf katholischer Seite durchaus ein Wagnis. Der Grazer Patrologe J. B. Bauer wagte es und setzte einer noch weitgehend mit „*loca probantia*“ (biblischen „Belegstellen“) operierenden Schuldogmatik die frische Luft der biblischen Ursprünge entgegen. Schon damals wurde das ökumenische Anliegen des Projekts ausdrücklich benannt. Exegeten wie *Josef Schmid* und *Rudolf Schnackenburg* nahmen teil an dieser Pionierleistung katholischer Exegese. Die folgenden Auflagen lagen bereits deutlich im Trend der Konzilszeit. Sie erschienen 1962 und 1967, jeweils beträchtlich erweitert und in zwei Bänden.

Die vierte Auflage trägt den gewandelten Umständen des Büchermarkts, aber auch des theologischen Interesses Rechnung. Sie stellt eine völlige Neubearbeitung dar. 174 theologische Grundbegriffe des Alten und Neuen Testaments – von Almosen bis Zorn – werden behandelt. Die umfangreichsten Artikel behandeln die Themenfelder „Geist“, „Gott (AT)“, „Jesus Christus“, „Kirche“ und „Reich Gottes“. In der Regel werden alt- und neutestamentliche Begriffsverwendung in eigenen Umläufen besprochen. Formal wird zugunsten eines diskursiv-lebendigen Stils auf lexikalischen „Telegrammstil“ verzichtet. Wenige, aber meist gut ausgewählte Literaturangaben beschließen die einzelnen Beiträge.

Folgende Kennzeichen der Neuauflage seien herausgestellt:

– **Konzentration:** Die vierte Auflage kehrt zum einbändigen Format zurück; die Zahl der Stichwörter wurde gegenüber der dritten Auflage deutlich reduziert. Charakteristisch für den Stil der meisten Beiträge sind erfreuliche Knappheit und Klarheit, die den praktischen Gebrauchswert des Nachschlagewerks deutlich steigern.

Aktualisierung: Durchgehend bemühen sich die Artikel um Zeitnähe und pastorales Problembewußtsein; sie halten dabei im allgemeinen jedoch auch wohlthuenden Abstand von allzu bemühten Modernismen. Der perspektivische Wechsel wird greifbar, wenn man die Beiträge „Auferstehung/Auferweckung Jesu“ (*I. Broer*) „Frau/Mann“ (*S. Heine*) oder „Jungfrauengeburt“ (*J. B. Bauer*) mit den Vorgängerartikeln in den vorangegangenen Auflagen vergleicht. Deutlich wahrnehmbar wird in manchem Beitrag der Ernst, mit dem die alttestamentlich-jüdische Dimension biblischer Theologie wahrgenommen wird.

– **Solidität:** Die wichtigste Auskunft für den potentiellen Benutzer dürfte die sein, daß das Wörterbuch grundsolide ist. Dafür garantiert bereits die Kompetenz der renommierten Alt- und Neutestamentler, die die Herausgeber zur Mitarbeit gewinnen konnten. Ein sympathischer Zug des Wörterbuchs liegt – bei allen individuellen Nuancierungen – in der Zurückhaltung mit Wertungen. Dem Leser wird der bibeltheologische Befund sachbezogen und beziehungsreich vermittelt; die Vf. nehmen den Leser dann aber auch ernst genug, ihm die eigenständige Deutung dieses Befundes zuzutrauen. Aufdringliche Applikationen fehlen fast ganz. Traditionalismus wie „Dissidentennarzißmus“ liegen dem Wörterbuch gleichermaßen fern.

– **Pluralität:** Das Wörterbuch ist kein monolithisches Werk. Die 59 Autoren gehen durchaus mit unterschiedlichen Akzenten und in einer zum Teil recht individu-

ellen Darstellungsweise an ihr Themenfeld heran. So reicht die Palette vom trocken-nüchternen, aber präzisen Stil (z. B. *P. G. Müller*: Bund – NT) über den spürbar engagierten Beitrag (z. B. *S. Heine*: Frau/Mann) bis zu der weiten, auch wirkungsgeschichtlich (z. B. *K. M. Woschitz*: Apokatastasis: *F. Dexinger*: Israel/Jude) und hermeneutisch (z. B. *W. Schmithals*: Wunder) interessierten Perspektive. Die Herausgeber waren hier gut beraten, als sie auf jede Uniformierung verzichteten. Auf diese Weise wird nicht nur dem unterschiedlichen Charakter der einzelnen Stichwörter Rechnung getragen, sondern auch der Charakter des ganzen Werks aufgefrischt: An die Stelle lexikalischer Trockenheit tritt ein fast unterhaltsam zu lesendes bibeltheologisches Mosaik. Zur inneren Pluralität dieses Wörterbuchs gehört nicht zuletzt auch die ökumenische Dimension. Die Kooperation mit namhaften evangelischen Fachgelehrten von *Ferdinand Hahn* bis *Walter Schmithals* ist ein erfreuliches Indiz für den bibeltheologischen Kommunikationsprozeß zwischen den Konfessionen.

Angesichts dieser Vorzüge wiegen die jetzt zu nennenden Mängel eher gering. Für ein bibeltheologisches Wörterbuch ist der Verzicht auf ein eigenes Stichwort „Gottesdienst“, „Gottessohn“, „Liebe“ oder „Menschensohn“ erstaunlich. Unter den Personenartikeln (Jesus Christus, Maria, Mose) hätte man sich zumindest noch „Abraham“ und „Johannes der Täufer“ gewünscht.

Enttäuschend ist die Hinführung (15–17). Sie ist zu kompliziert, um spirituell, und zu spirituell, um präzise zu sein. So bietet sie eine wort-, aber kaum hilfreiche Mischung aus Allgemeinheiten, zusammenhanglosen Schriftbelegen und inhaltsarmen Metaphern (16: „in Jesus Christus, dem ‚Immanuel‘ (Gott mit uns) der Aus- und Zusage Gottes als der entschiedenen Entscheidung ‚für uns‘ und zu unserem Heil“). Wohl allzu rasch wird die Redeweise vom „ersten Testament“ übernommen und – naheliegend, aber unglücklich – um die Wendung „zweites Testament“ ergänzt (15 f). Daß solche Begriffsverschiebungen die bibeltheologische Problematik höchstens anzeigen, aber keineswegs lösen, zeigt sich bereits im Vorwort selbst, wenn unbefangen die traditionsgeschichtliche Einheit der gesamtbiblischen Theologie konstatiert wird. Die Folgerung lautet: „Weil das AT in das NT hineinwirkt, ist es von diesem nicht trennbar und bleibt ohne dieses unverständlich“ (17). Genau dies steht heute zur Debatte! Wenn im Wörterbuch selbst der „Schritt vom Alten zum Neuen Bund“ mit dem „vom geschriebenen Gesetz zum persönlichen Gewissen“ gleichgesetzt wird (245) oder wenn dem Stichwort „Gesetz (NT)“ der dreifache Raum des Stichworts „Gesetz (AT)“ (besser wohl: Tora) gewidmet ist, so zeigt sich auch hier, daß es mit einer verbalen Aufwertung des Alten Testaments nicht getan sein kann. Freilich kann ein Wörterbuch der wohl erst in Gang gekommenen Diskussion nicht vorausseilen: Eine konsensfähige Bestimmung des theologischen Verhältnisses zwischen beiden „Testamenten“ aus christlicher Sicht steht noch aus.

Bilanz: Ein im ganzen zuverlässiger, gut lesbarer, kompakter Wissensspeicher! In der Handbibliothek aller, die in Pastoral und Bildungsarbeit höhere Ansprüche an sich stellen, kann er gute Dienste leisten. Knut Backhaus, Paderborn